

MÜNZKABINETT

Menschen Münzen Medaillen

Bernhard Weisser
(Hrsg.)



Münzkabinett
Staatliche Museen zu Berlin

Bernhard Weisser (Hrsg.)

MÜNZKABINETT

Menschen Münzen Medaillen

Mit Beiträgen von
Johanna Aberle, Elke Bannicke,
Karsten Dahmen, Beate Ebel-Borchert,
Ursula Kampmann, Bernd Kluge,
Ulrike Peter, Ljuba Schmidt,
Hermann Simon, Christian Stoess,
Bernhard Weisser und Petra Winter

Staatliche Museen zu Berlin
Münzkabinett · 2020

Redaktion: Bernhard Weisser

Redaktionelle Beteiligung: Stefanie Baars (Literaturverzeichnis), Elke Bannicke, Karsten Dahmen, Andrea Gorys (Personenverzeichnis), Viola Gürke, Natalie Osowski, Christian Stoess und Renate Vogel

In Hinblick auf die Verwendung gendgerechter Sprache befinden wir uns in einem Lernprozess, der in diesem Buch in unterschiedlicher Form zum Ausdruck kommt.

Der Herausgeber

Gedruckt mit Unterstützung von

Museum & Location, der Erivan und Helga Haub-Stiftung, der Numismatischen Gesellschaft zu Berlin und der Moses Mendelssohn Stiftung



Die verwendete Papiersorte ist aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff hergestellt, frei von säurebildenden Bestandteilen und alterungsbeständig.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form durch Fotokopie, Mikrofilm usw., ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Bezüglich Fotokopien wird nachdrücklich auf §§ 53, 54 UrhG verwiesen.

Copyright © 2020 Staatliche Museen zu Berlin – Stiftung Preussischer Kulturbesitz

Gestaltung: hawemannundmosch, Berlin

Frontcover: Franz Alt (1821–1914), Der Lustgarten in Berlin 1869 (Ausschnitt). Aquarell auf Papier (18×27 cm). Kupferstichkabinett, Inv. SZ Fr. Alt 2. Foto: bpk/Kupferstich, SMB/Jörg P. Anders.

Rückseitencover: Medaille von Andreas A. Jähmig auf das Bode-Museum zur Wiedereröffnung im Jahr 2006, IKMK 18220564. Foto: R. Saczewski.

Druck und Verlag: Battenberg Gietl Verlag GmbH, Regensburg · www.battenberg-gietl.de
ISBN: 978-3-86646-202-1

www.smb.museum

ikmk.smb.museum

www.smb-webshop.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
A. Von der Kunstkammer ins Digitalzeitalter Die Geschichte des Münzkabinetts	
<i>Elke Bannicke und Christian Stoess</i> Die Anfänge im kurfürstlichen Schloss 16. Jahrhundert bis 1830	13
<i>Bernhard Weisser</i> Im Königlichen Museum bis zur Gründung des Münzkabinetts als eigenständiges Museum (1830–1868)	29
<i>Bernhard Weisser</i> Julius Friedländer als Direktor (1868–1884)	59
<i>Karsten Dahmen</i> Herausforderungen für Alfred von Sallet (1884–1897)	81
<i>Bernd Kluge</i> Glanzzeit im Kaiser-Friedrich-Museum Julius Menadier und seine Zeit (1898–1921)	87
<i>Karsten Dahmen</i> Von Weimar zur Diktatur Das Direktorat Kurt Reglings (1921–1935) und Arthur Suhles kommissarische Leitung (bis 1945)	105
<i>Ljuba Schmidt</i> Die Sammlung des Berliner Münzkabinetts als Trophäengut Die Jahre 1945–1958	121

Bernd Kluge mit Hermann Simon, Karsten Dahmen und Ursula Kampmann

Zerstörung und Wiederaufbau

Arthur Suhle bis Heinz Fengler (1945–1988) 129

Bernhard Weisser

Neue Zeiten

Die Jahre 1988–2014 165

B. Menschen Münzen Medaillen

Bernhard Weisser

Objektgeschichte und Personengeschichte 189

Elke Bannicke

Das Münzkabinett und seine Hausherren 199

Bernd Kluge und Bernhard Weisser

Mitarbeiter im Münzkabinett 203

Christian Stoess

Wo kommen all die Münzen her?

Die Erwerbungen des Münzkabinetts
und seine Beziehungen zum Münzenhandel
1868 bis 1914 215

Karsten Dahmen

Eine Sammlung – viele Köpfe

Vorbesitzer- und Provenienzforschung 241

Bernhard Weisser

Forschung und Wissenschaft 263

Ulrike Peter

**Das Münzkabinett und die
Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften**

Eine enge Partnerschaft 285

Bernhard Weisser

Diebe und Verluste 301

Bernhard Weisser

Förderer und Mäzene des Münzkabinetts seit 2004 305

Bernhard Weisser

Das Leitbild des Münzkabinetts 317

C. Quellen, Literatur, Personen

Karsten Dahmen

Provenienzrecherche und ihre Hilfsmittel

Kartellen, Erwerbungsbücher und -akten, Inventarbücher
des Münzkabinetts ab 1649 323

Beate Ebel-Borchert und Petra Winter

Berliner Originale

Quellen zur Geschichte des Münzkabinetts
im Zentralarchiv der Staatlichen Museen zu Berlin 337

Johanna Aberle

Archivalische Quellen im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz 345

Abkürzungen 357

Literaturverzeichnis 359

Personenverzeichnis 372



Vorwort

Im Grunde sind es immer die Verbindungen
mit Menschen, die dem Leben seinen Wert geben.
Wilhelm von Humboldt, 1827

Kairos oder die Gunst der Stunde: Im Jahr 1868 war dies die Gründung des Münzkabinetts als eigenständiges Museum in dem rasch wachsenden Verbund der Königlichen Museen in Berlin. Dieses Ereignis fiel in eine Zeit des politischen Aufschwunges von Preußen. Hinzu kam die Bereitschaft, einen Teil des Staatshaushalts in Kultur und Museen zu investieren. Dass die sich bietende Gelegenheit ergriffen wurde, ist wesentlich das Verdienst von Julius Friedländer, der durch sein beharrliches Wirken seit 1840 am Königlichen Museum den Weg zu der Museumsgründung bereitet hatte. Dies war ein Höhepunkt in der Geschichte des Münzkabinetts, die bis in das 16. Jahrhundert zurückreicht und in der sich die wechselvolle Geschichte Berlins und Deutschlands spiegelt.

Das Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin ist heute das größte Archiv alten Geldes in Deutschland. Über 540.000 Münzen und Medaillen, Papiergeldscheine und Prägewerkzeuge sind im Tresor verwahrt oder glänzen in den verschiedenen Ausstellungen auf der Museumsinsel. Die Beschäftigung mit der Geschichte des Museums gehört zum Alltagsgeschäft der Kuratoren, die mit Herkunftsfragen befasst sind und die Sammlungsstrategie reflektieren.

Die Arbeit im Münzkabinett mit diesen Objekten ist eine ruhige: Numismatiker gehören selten zum extrovertierten Menschenschlag. Wer sich dem genauen Hinsehen verschrieben hat, den können die verschiedenen Anforderungen der Öffentlichkeit, die den Museumsalltag begleiten, nur in der Konzentration stören. Trotzdem, wenn wir uns als Numismatiker, Archäologen und Kunsthistoriker mit leblosen Objekten befassen - die Archäologen sprechen gerne von Artefakten, was sympathisch ist, da das lateinische Wort *ars* (= Kunst oder von Menschenhand erzeugt) darin steckt - so haben wir es doch immer auch mit Personen zu tun. Das Museumsjubiläum im Jahr 2018 war daher Anlass, die Menschen in den Blick zu nehmen, die über die im Münzkabinett bewahrten Objekte miteinander verbunden sind. In Erscheinung treten sie als Münzherren und Auftraggeber, Stempelschneider und Medailleure, als Sammler und Vorbesitzer, als Händler, als Hausherrn, Mitarbeiter, Münzforscher, Mitglieder der Numismatischen Gesellschaft zu Berlin und Mäzene.

Diese Publikation ist ein Gemeinschaftswerk aller Mitarbeiter des Münzkabinetts, die zum Gelingen beitragen. Ehemaligen Mitarbeitern und Kolleginnen aus anderen Einrichtungen sind wertvolle Beiträge zu verdanken. Das entstandene Buch bietet aus verschiedenen Perspektiven eine Standortbestimmung und Zwischenbilanz zur Geschichte des Münzkabinetts.

Das Münzkabinett hat sich in den letzten 150 Jahren verändert. Aktueller Ausdruck dessen sind die Erfolge der digitalen Transformation: Ging man vor 150 Jahren noch in das Museum,

um eine Auswahl von Münzen und Medaillen in Vitrinen zu betrachten, so gilt das auch heute noch für die über 5.000 Exponate in den verschiedenen Häusern auf der Museumsinsel. Darüber hinaus lassen sich aber bereits mehr als 39.000 Objekte, die sonst im Tresor für die Öffentlichkeit unzugänglich sind, in unserer größten Ausstellung virtuell überall auf der Welt und zu jeder Tageszeit betrachten. Und auch die verstreuten Archivalien werden zunehmend digital erschlossen und veröffentlicht. Im Münzkabinett, im Zentralarchiv der Staatlichen Museen zu Berlin, in der Staatsbibliothek, im Geheimen Staatsarchiv der Stiftung Preussischer Kulturbesitz und auch an anderen Orten werden Wissensquellen zur Vergangenheit des Münzkabinetts aufbewahrt. Der digitale Bestandskatalog des Münzkabinetts ikmk.smb.museum ist in Hinblick auf Provenienzforschung ertüchtigt worden, so dass auch in diesem Bereich in den nächsten Jahren mit weiteren Fortschritten zu rechnen ist.

Der Blick auf die Geschichte des Münzkabinetts bietet manche zeitübergreifende Erkenntnis: Die Numismatik wird als sog. Kleines Fach in der öffentlichen Wahrnehmung eher unterschätzt und hat es nicht leicht, sich im jeweiligen Mainstream der Moden und Interessen zu behaupten. Doch gab und gibt es immer wieder Persönlichkeiten mit Weitblick, die sie unterstützten. Was die Museumsmitarbeiter anbelangt, lässt sich feststellen, dass niemand unter ihnen war, der seine Aufgaben nicht gut erfüllt hätte. Für viele von ihnen war das aber nicht der Maßstab, sondern sie leisteten bedeutend mehr. Fast jeder von ihnen engagierte sich, unter den jeweiligen Rahmenbedingungen, über die Dienstpflichten hinaus zur Förderung des Münzkabinetts und der Numismatik. Im Jahre 2030 werden wir das 200. Jubiläum der Eröffnung des Königlichen Museums am Lustgarten als Keimzelle der Museumsinsel feiern. Das Münzkabinett ist gespannt, welche Geschichten es dann zu erzählen hat.

Berlin, im Oktober 2020

Bernhard Weisser

A Von der Kunstkammer ins Digitalzeitalter
Die Geschichte des Münzkabinetts

Die Anfänge im kurfürstlichen Schloss 16. Jahrhundert bis 1830

Die Anfänge unter Joachim II. bis zu Georg Wilhelm (1535–1640) · Der Große Kurfürst:
Begründer der gegenwärtigen Sammlung (1640–1688) · Friedrich III./I. (1688–1713):
Die Münzsammlung als Spiegel herrschaftlicher Prachtentfaltung · Vom Soldatenkönig bis
zu Friedrich Wilhelm III. (1713–1830): Verluste, Konsolidierung, Stillstand, Museumspläne

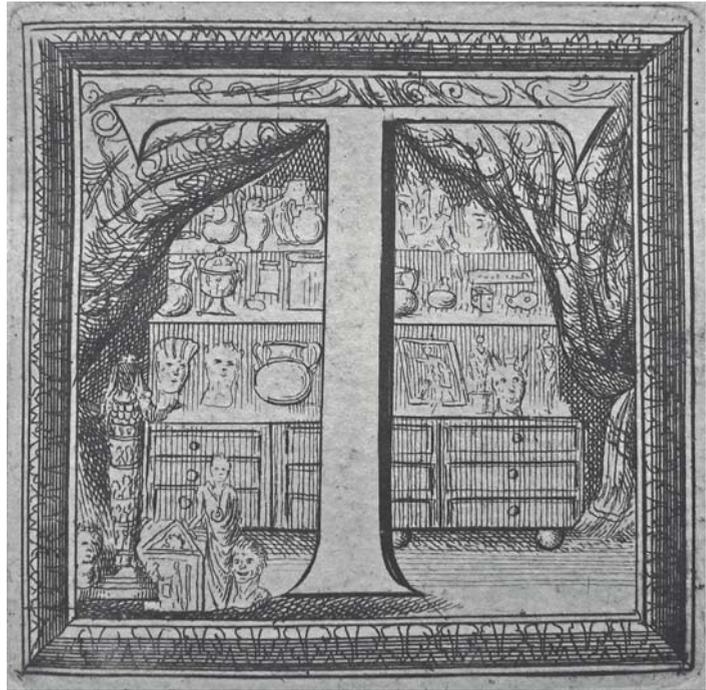
Die Anfänge unter Joachim II. bis zu Georg Wilhelm (1535–1640)

Der Beginn der Sammlung des Münzkabinetts liegt im Dunkel der Geschichte.¹ In der Literatur des 18. und 19. Jahrhunderts wird berichtet, dass die Anfänge der Sammlung bereits unter Joachim II. im kurfürstlichen Schloss zu suchen seien. Kurfürst Joachim II. (regierte 1535–1571) ließ »... *in der fremde künstliche Sachen verfertigen*« und »... *sandte Leute aus, die ihm Seltenheiten und merkwürdige Dinge ankaufen mußten*«. ² Der Schriftsteller und Verlagsbuchhändler Friedrich Nicolai (1733–1811) erwähnt die Anfänge »... *dieser Sammlung von Merkwürdigkeiten der Natur und Kunst*« allerdings erst unter dem Großen Kurfürsten (regierte 1640–1688):

»Der Grund zu einer Sammlung von Antiquitäten und Münzen war schon unter Kurfürst Joachim II. gelegt worden. Aber bis auf Friedrich Wilhelm den Großen konnte sie nur als eine sehr unvollständige Privatsammlung angesehen werden.«³

Friedrich Nicolais Angaben fußen auf alten, uns heute oft nicht mehr zugänglichen Quellen und bestätigen als Standort das Schloss, hier die »*Kunstkammer im Gewölbe*«, wo auf Tischen, Regalen und der Erde stehend, die Objekte auf- und abgestellt waren. Der Historiker Leopold von Ledebur (1799–1877) beschreibt im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts das Gewölbe, »... *in welchem nur eines Fensters und einer Thür gedacht wird*«. ⁴ Joachim II. hatte 1538 die alte Burg niederreißen lassen und mit dem Neubau eines dreigeschossigen Schlosses begonnen. Die Kunstkammerobjekte wurden in der Nähe des Schmucks, der Kirchenschätze, der Waffen, der silbernen Gerätschaften und der anderen wertvollen Gegenstände des täglichen Bedarfs verwahrt. Joachim II. verschleuderte Unsummen für seine Liebhabereien und hinterließ 2,5 Millionen Taler Schulden. ⁵ Der Nachfolger Kurfürst Johann Georg (regierte 1571–1598) ließ sich durch Leonhard Thurneys-

-
- 1 Zur Frühgeschichte der Sammlung vgl. Friedländer – von Sallet 1877 und Friedländer 1880, zusammenfassend Kluge 2005a.
 - 2 Theuerkauff 1981, 13; Ledebur 1831, 6.
 - 3 Christoph Friedrich Nicolai (1733–1811), Schriftsteller und Verlagsbuchhändler. Nicolai 1786, 302 f.
 - 4 Ledebur 1831, 7 (zitiert nach Vieregge 1991, 3 f.); Theuerkauff 1985, 110.
 - 5 Ackermann 1910, 37.



1 Initiale T mit der idealisierten Darstellung der Berliner Kunstkammer aus Lorenz Begers »Thesaurus Brandenburgicus« Band III, 1701.

ser (1531–1596) in Kunstsachen beraten. Inwieweit dessen privates Naturalienkabinett als Vorbild für den Kurfürsten diente oder gar Bestandteil der kurfürstlichen Sammlung wurde, ist nicht verbürgt.⁶

Die Aufsicht über die kurfürstlichen Preziosen unterstand einem »Kammermeister«. Ab dem 1. April 1609 war dies Johann Fritz. Die frühesten noch erhaltenen Inventare der Kunstkammer stammen aus den Jahren 1603 und 1605.⁷ Es ist davon auszugehen, dass zusätzlich in der Silberkammer Kunstobjekte zur Aufbewahrung lagerten, ebenso wie im Tresor des Schlosses, aber auch in der Rüstkammer.⁸ Ein nachweislich erstes, im Jahre 1616 angelegtes, Münzinventar ist leider seit 1945 verschollen. Es bestand in einer Auflistung der Münzsammlung des Kurprinzen Georg Wilhelm (regierte als Kurfürst 1619–1640). Zu vermuten ist, dass es sich fast ausschließlich um antike Münzen handelte und sich kaum zeitgenössische Münzen oder gar Medaillen in dieser Sammlung befanden. Im Jahre 1626 fand eine Inventarisierung der gesamten Bestände statt. Diese Aufstellung hatte aber keinen langen Bestand. Die Geschehnisse des Dreißigjährigen Krieges verlangten noch im selben Jahr eine Auslagerung nach Küstrin – nach von Ledebur und

6 Spitzer 1996, 25.

7 Bei Segelken 2010, 111 genannt (1. Ordnen, Verwalten) siehe GStA PK, 1. HA, Allgemeine Verwaltung, Rep. 9, Nr. D« Fasc. 1, Blätter 1 recto-12, Blätter 13 recto-43 verso. Die Inventare von 1603, 1605 und 1616 sind seit dem Abtransport der Sammlung in die Sowjetunion 1946 verschollen.

8 Im Tresor bzw. verschiedenen Tresoren lagerten vor allem die Geldvorräte, das geprägte Gold- und Silbergeld, aber auch Medaillen und andere Objekte aus Edelmetall.

früheren Autoren sind die Bestände »... im Laufe des 30jährigen Krieges sämtlich zu Grunde gegangen«.9 Die Silberwerke wurden 1631 zur Anwerbung von Soldaten eingeschmolzen, und keiner der in den ersten Inventaren von 1603 und 1605 gelisteten Gegenstände kann in späteren Inventaren nachgewiesen werden.10

Der Große Kurfürst: Begründer der gegenwärtigen Sammlung (1640–1688)

Die heutige Sammlung des Münzkabinetts geht als Teil der kurfürstlichen Kunstkammer in ihren Ursprüngen auf den Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm (regierte 1640–1688) zurück. Bereits kurz nach Regierungsantritt erwarb er 1642 die Sammlung von Erasmus Seidel, seinerzeit kurfürstlicher Minister in Kleve. Diese dürfte den Kern des 1649 verzeichneten Antikenbesitzes des Großen Kurfürsten bilden. Neben gut 150 Gemmen, Fibeln, Statuetten, Geräten, eisernen Ringen, Lampen und Urnen werden nicht weniger als 4.968 Münzen gelistet, überwiegend römische, aber auch 124 griechische Gepräge.11 Der Antikenbesitz und damit auch die Münzsammlung lagen 1649 noch in Kleve auf der Schwanenburg, damals neben Berlin und Königsberg die dritte Residenz der Kurfürsten. Im Jahr 1663 allerdings befand sich die Sammlung schon in Berlin, im Spreeflügel des Berliner Schlosses. Ihre Betreuung wurde dem Antiquarius Heinrich Christian von Heimbach übertragen. Das rasche Wachstum der Sammlung machte neue Inventare erforderlich, von Heimbachs Hand sind solche aus den Jahren 1665, 1670 und 1671/1672 überliefert.12 Noch zu Amtszeiten Heimbachs13 wurden die Naturalien in die Kunstkammer eingegliedert, die nun, seit 1680, aus vier Abteilungen bestand: den Antiken, den Münzen, den Kunstsachen und den Naturalien.

Der Große Kurfürst förderte einheimische Maler und Bildhauer, begründete die kurfürstliche Bibliothek und schuf mit seinen Ankäufen von Kunstwerken und Naturalien aus Europa und Übersee den Grundstock für etliche der heutigen Sammlungen in Berlin. Er betrieb die Kunst- und Sammlungstätigkeit nicht nur als kurioses Hobby, sondern als Instrument fürstlicher Repräsentation und forcierte den Aufbau der kurfürstlichen Sammlung systematisch. Der berühmte Arzt und Numismatiker Charles Patin (1633–1693) äußerte sich 1676 anerkennend: »Der Kurfürst ist so wissbegierig, wie man es sein kann, es ist eine Folge des Wissens, das er von schönen Dingen hat und der Grösse seines Genies«.14

Gegen Ende seiner Regierungszeit erbt Friedrich Wilhelm im Jahr 1685 die 12.000 Stücke umfassende kurpfälzische Münzsammlung, die seit 1675 von Lorenz Beger (1653–1705) betreut wurde. Kurz vor dem Tod des letzten pfälzischen Kurfürsten aus dem protestantisch-reformierten Haus Pfalz-Simmern, Karl II., hatte sie in Begers »Thesaurus ex Thesauro Palatinoselectus« (1685),

9 Heres 1977, 95 zitiert nach Ledebur 1831, 10.

10 Friedländer 1880, 4.

11 Eine summarische Stückliste der nichtnumismatischen Objekte bei Heres 1977, 95. Zu den Inventaren des Münzkabinetts vgl. Dahmen 2012.

12 Die Autorenschaft des Inventars von 1665 ist nicht explizit für Heimbach gesichert, vgl. Dahmen in diesem Band, S. 329 f.

13 Heimbach wechselte wegen anderer Aufgaben 1685 nach Kleve, wo er schon zuvor eigene Ausgrabungen durchgeführt hatte. Heres 1977, 97.

14 Nach: Friedländer – von Sallet 1877, 3.

2 Johann Linck,
Medaille auf Karl II.
von der Pfalz, 1682.



einem gelehrten Prachtwerk, ihre Veröffentlichung gefunden. Mit der Sammlung wechselte auch Beger als deren Kustos zur Kunstkammer nach Berlin.¹⁵

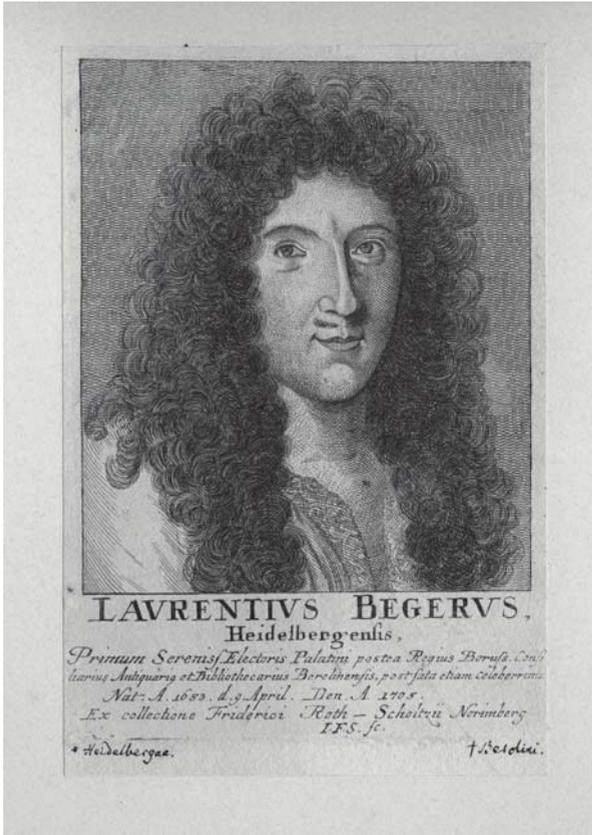
Friedrich III./I. (1688–1713): Die Münzsammlung als Spiegel herrschaftlicher Prachtentfaltung

Drei Tage nach dem Tod des Großen Kurfürsten betraute sein Nachfolger Friedrich III. (regierte 1688–1713, seit 1701 König Friedrich I.) Lorenz Beger mit der Verwaltung der Münzen und Gemmen in der Kunstkammer, die seit den letzten Monaten nominell dem Schweizer Eisenschneider Christoph Ungelter unterstand.¹⁶ Nach dessen Tod übernahm Beger am 1. September 1693 die Leitung aller Sammlungen. Der prachtliebende Kurfürst baute die Sammlung weiter aus. Die vier kunstvollen, von dem »Intendanten der Ornamente und Director der Schildereien« Gérard Dagly in der Manier japanischer Lackkunst gestalteten Münz- und Gemmenschränke sind gleichsam ein Spiegelbild des kurfürstlichen Sammelverständnisses: Vor allem der herrscherlichen Repräsentation hatten sie zu dienen.¹⁷ Die zweite Funktion der Sammlungen, die Spiegelung der kurfürstlichen Gelehrsamkeit, unterstrich Lorenz Beger in seinem zwischen 1696 und 1701 erschienenen dreibändigen »Thesaurus Brandenburgicus selectum«. Die üppig ausgestatteten Bände gingen auf eine Anregung von Begers Lehrer und Mentor Ezechiel Spanheim (1629–1710) zurück. Der Diplomat war wie Beger aus kurpfälzischem in den kurbrandenburgischen Dienst gewechselt. Der Thesaurus Brandenburgicus ist die Fortsetzung des Thesaurus Palatino, er fußt ja auch im Wesentlichen auf der kurpfälzischen Sammlung, doch nun wird die Präsentation der

15 Im Jahr 1685 war als Nachfolger Heimbachs Christian Albrecht Kunckel mit 200 Talern Jahresgehalt ernannt worden. Unter Kunckel wurde das Münz- und Medaillenkabinett mit der Kunstkammer zusammengelegt, unter Beger kamen Antikensammlung und Bibliothek noch dazu. Nach Begers Publikationen wurden aber Antikensammlung und Münzkabinett wieder aus der Kunstkammer herausgelöst. Impey – MacGregor 1985, 75 f.

16 Vgl. Heres 1977, 97.

17 Stiegel – Fischer 2015. Ein fünfter, bisher unbekannter, kleinerer Münzschrank aus dem Besitz der Gattin Friedrich Wilhelms III., Auguste Fürstin von Liegnitz, wurde 2017 bei Sotheby's versteigert und vom Museum für Lackkunst in Münster ersteigert. Dort ist er seit Januar 2019 ausgestellt. Vgl. Kopplin 2019.



3 Lorenz Beger, Radierung von Johann Friedrich Schmidt (1720?).

Münzen genutzt, um Friedrich III. und die Residenz Berlin zu preisen. Die Kupfertafeln des Heidelberger Vorgängerwerks werden übernommen und ergänzt durch weitere, von einer Schar von Zeichnern und Stechern angefertigte Illustrationen. Unter den Zeichnern war auch Johann Carl Schott (1672–1717), der seinem Onkel Beger nach dessen Tod 1705 in der Leitung des Antikenkabinetts nachfolgen sollte.¹⁸

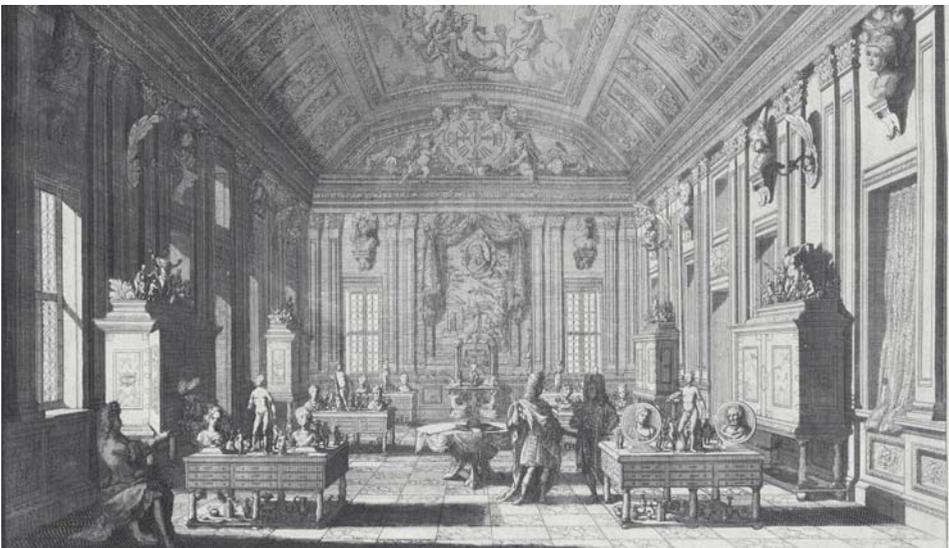
Friedrich III./I. hatte sich schon als Kurfürst für die Antiken und Kunst begeistert. Ihm wurde bereits 1686 von dem letzten Erben des Hauses Pommern, Ernst Bogislav von Croy, die pommersche Sammlung vermacht, die er nach Regierungsantritt in die Kunstkammer integrierte. Daneben bemühte er sich aktiv um die Erweiterung der Sammlung. Er ermöglichte Beger Reisen für Ankäufe von Einzelstücken und ganzen Sammlungen. Schon Begers Lehrer Ezechiel Spanheim hatte auf diese Weise die kurpfälzische Sammlung ausgebaut. Das Wachstum des Münzkabinetts dokumentieren die um 1693 von Beger angelegten Inventare.¹⁹

18 Unter Johann Carl Schott (Amtszeit 1705–1717) ließ die Erwerbungsstätigkeit deutlich nach, also schon gegen Ende der Regierungszeit Friedrichs I., wohl vor allem wegen der knappen Staatsfinanzen.

19 Fünf Bände Antike, nach Metallen geordnet und vier Bände Neuzeit. Vgl. K. Dahmen in diesem Band, S. 331.



4 Johann Carl Schott,
Kupferstich von Johann
Ernst Gericke (1762).



5 Lorenz Beger, Ansicht des Berliner Münz- und Antikenkabinetts (1701).



6 Christian Wermuth, Medaille auf den Umbau des Residenzschlosses Berlin (1704).

Friedrich III./I. baute Berlin zu einer prächtigen barocken Residenzstadt aus, zum »Spree-Athen«.²⁰ Namhafte Künstler wurden nach Berlin geholt, allen voran der Architekt und Bildhauer Andreas Schlüter. Auch der wohl fähigste Medailleur seiner Zeit, Raimund Faltz, konnte um den Jahreswechsel 1689/1690 für Berlin gewonnen werden. Als Faltz im 45. Lebensjahr 1703 verstarb, vermachte er dem König seine Sammlung von Medaillen nebst aller von ihm gefertigten Modelle und der Prägwerkzeuge zu den brandenburgischen Medaillen.²¹ Von diesem gelangten sie, nachdem das königliche Archiv ein Inventar erstellt hatte, in das Münz- und Antiquitätenkabinett. Spätestens mit Übernahme der pfalzgräflichen Sammlung waren neben den antiken Münzen auch die Medaillen in den Fokus der Erwerbstätigkeit geraten. Lorenz Beger widmete ihnen den vierten Band seines *Thesaurus Brandenburgicus*, der 1704 neben Papstmedaillen auch einige andere Medaillen der königlichen Sammlung enthielt.²²

Durch den Schlüterschen Erweiterungsbau des Berliner Schlosses entstand auch eine neue Heimstatt für die Kunstsammlungen. Am 3. August 1703 wurden die Räume im dritten Stock auf der Lustgartenseite des Schlosses bezogen, rechts und links von dem Rittersaal und oberhalb der königlichen Gemächer, direkt über den Paradekammern. Die Räumlichkeiten hatten Fenster zum Lustgarten bzw. Innenhof. Drei der Räume waren dem Münz- und Antikenkabinett vorbehalten, das sich dank der Publizistik und Sammeltätigkeit Begers, aber vor allem durch die Freigebigkeit Friedrichs III./I. neben den zahlreichen neuen Bauten zu einem Herzstück des königlichen Prunks entwickelt hatte.

²⁰ Der Begriff »Spree-Athen« findet sich erstmals bei Wircker 1706, 59.

²¹ Zu Faltz zusammenfassend Steguweit 2004, zum Nachlass 35–37 und 175 f. Die Modelle gelangten erst in die Skulpturensammlung und von dort 1922 ins Münzkabinett.

²² Beger 1704.



OKTOBER 2009

IRLIN

ISBN 978-3-86646-202-1



9 783866 462021

€ 39,90 [D]